

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 78-79

Artikel: Der Truppenzusammengang an der Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weniger schaden, als bei noch nicht eingeübten, der Nachhülfe der Instruktoren bedürftigen Rekruten.

In analoger Weise würde beim Sicherheitsdienst verfahren. Nachdem der Mechanismus auf dem Uebungsplatze eingeübt, würden wir mit dem gesammten Cadre einen Ausfall in eine passende Gegend unternehmen, unterwegs den Sicherheitsdienst im Marsch mit Rücksicht auf das vorliegende Terrain erklären, die verschiedenen Trupps und Ausspäher durch dieselben darstellen, und die verschiedenen Signale anwenden lassen. Im ausgewählten Terrain angekommen würde zum Behuf des Sicherheitsdienstes in fester Stellung der Instruktor von einem freien aussichtbietenden Punkte aus unter Annahme eines zu deckenden Korps, dessen Stärke und Aufstellung, der wahrscheinlichen Angriffsrichtung des Feindes u. s. w., einige Erläuterungen geben über die Vortheile dieses Terrains, und über die Art und Weise seiner Benutzung zum vorhandenen Zwecke. Nachdem den Cadres im Allgemeinen angedeutet, wo ungefähr die verschiedenen Posten zu stehen kommen, wie weit die Schildwachlinie sich auszudehnen habe, lässt er die verfügbare Mannschaft eintheilen (oder fingt dies, wenn er nur Offiziere zur Disposition hat), und beauftragt die Chefs der verschiedenen Posten in der entsprechenden angewiesenen Richtung dieselben auszustellen, und nachher an ihn als Vorpostenkommendant einen schriftlichen Bericht, — begleitet allfällig von einer kleinen Zeichnung — abzufassen und einzusenden, über:

- a. die Vortheile, welche die gewählte Aufstellung in Bezug auf Beobachtung und die eigene Sicherheit gewährt;
- b. über die hergestellte Verbindung mit den übrigen Posten,
- c. über den zu etablirenden Patrouillengang,
- d. über die Vertheidigungsfähigkeit des Postens, Aufstellung seiner Streitkräfte auf den Fall eines Angriffs;
- e. Rückzug, Richtung und Ausführung desselben.

Diesen Bericht in der Hand verfügt sich der Instruktor auf die verschiedenen Posten, und macht seine speziellen Bemerkungen, ebenso seine mehr allgemeinen in Form einer fälschlichen Kritik, wenn das Cadre wieder vereinigt ist.

Nach dieser Vorbereitung würde dann auf dem nämlichen Terrain mit dem gesammten Schulbataillon der Sicherheitsdienst angewendet, bevor zur Applikation in zwei Partheien (in der vierten Woche) übergegangen wird.

Auf eine ähnliche Weise könnte Angriff und Vertheidigung von Posten mit den Cadres behandelt werden, namentlich in der Vorübungszzeit bei Wiederholungskursen. Eben so sollte überhaupt der Unterricht in Wiederholungskursen geleitet werden, welche aber nur je alle zwei Jahre aber dann auf die doppelte Zeit Statt zu finden hätten.

Als sehr zweckmäßig hielten wir einen theoretisch-praktischen Kurs, welcher alle Jahre mit den im

vergangenen Jahre frisch brevetirten Offizieren in obigem Sinne Statt finden würde.

Der Unterzeichnete hatte die Genugthuung in den Jahren 1854 und 1855 zwei solche Kurse zu leiten, welche von einigen zwanzig Offizieren besucht waren. Er wiederholte in denselben die reglementarischen Fächer nach der angedeuteten Methode; verband damit einige Vorträge über die Verschanzungskunst in ihrer Anwendung auf die verschiedenen taktischen Zwecke, so wie über die Elementartaktik der drei Waffen. Mit den Ausflügen wurde ferner das Schäzen der Distanzen verknüpft; auf dem Terrain selbst kleine Aufgaben von flüchtiger Zeichnung begleitet erheilt, deren Lösung dann diskutirt wurde. Das Ergebniss dieser 14-tägigen Kurse, welche aus ökonomischen Rücksichten seither nicht mehr Statt hatten, glaubt der Unterzeichnete in vermehrtem Interesse der jungen Offiziere für ihre militärische Ausbildung namentlich durch Selbststudium, ferner in größerer Sicherheit und Aufstelligkeit in der Führung ihrer Abtheilungen zu finden.

Der Truppenzusammensetzung an der Luziensteig.

Wir haben unseren Lesern in Nr. 72 und 73 einige kurze Mittheilungen über diese bedeutungsvolle Uebung gemacht; wir hätten gewünscht, die Zeit zu finden, um in denselben regelmässig fortzufahren; allein die Freistunden waren uns so karg als möglich zugemessen und gab es zuweilen eine, so nahm sie der Genuss des kameradschaftlichen Lebens in Anspruch; wir bitten unsere Leser daher um Entschuldigung ob unserem Schweigen und versprechen dagegen jetzt eine um so ausführlichere Relation. Wir werden uns bestreben, möglichst wahr und gerecht nach allen Seiten zu urtheilen und zu berichten; wir nehmen Berichtigungen gerne entgegen, wenn sie uns berechtigt erscheinen. Bei der Darstellung der Kriegsübungen vom 20. bis 25. Sept. sind uns namentlich Notizen über die Thätigkeit der Schweizer-Division von hohem Werth; während derselben waren wir der feindlichen Division attaschiert und konnten daher Manches bei unsren Gegnern nur errathen, aber nicht genau kennen lernen.

Neber den ganzen Truppenzusammensetzung ist bereits viel geschrieben und geplaudert worden; manches wahre, aber auch manches schiefe Urtheil hat seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden und bereits sind Stimmen laut geworden, die den Stab über das Ganze brechen. Wir sind anderer Ansicht. Manches gelang nicht, wie es hätte gelingen können; manche Dinge wurden vernachlässigt; bedeutende Schwächen traten zu Tage — aber das Resultat des Ganzen ist doch ein entschieden günstiges.

Die Uebungszeit ist keine verlorne; unsere Armee hat noch keine Uebung gehabt, die so sehr den Bedingungen und Verhältnissen des Krieges sich näherte, wie diese, und wenn daher auch Manches anfänglich fast gar nicht gehen wollte, wenn die

Friction in der Maschine eine bedeutende war, so beweist das Alles eben nur, wie dringend nothwendig solche Uebungen sind, um unsere Armee kriegstüchtig zu machen. Andererseits fanden sich Offiziere und Truppen rasch in diese neue Lage. Anstrengungen und Entbehrungen wurden leicht ertragen, so daß die Ausdauer, die alle Theilnehmer zeigten, von fremden Offizieren, die anwesend waren, das größte Lob erhielt.

Man hat die Idee getadelt, die Truppe erst in einem Lager zu vereinigen und dann manövriren zu lassen; wir bemerken hiebei, daß ohne die acht im Lager zugebrachten Tage die Truppen schwerlich so manövrisch gewesen wären; man vertröstet in dieser Beziehung immer auf die Thätigkeit in den Kantonen, auf die Workurse &c., allein seit 40 Jahren hat man die Erfahrung gemacht daß man sich nicht darauf verlassen darf. Auch heuer war es so! Trotz aller Ermahnungen des eidgen. Militärdepartements hat kein einziges Bataillon vielmehr als 4 bis 5 wirkliche Vorübungstage gehabt; manche noch weniger; eines sogar rückte ohne jede Vorübung einz; wie soll nun eine Truppe, die seit Jahr und Tag keine Uebung gehabt, in dieser kurzen Zeit felddienstfähig werden! Es war daher eine gewisse Vorbereitung nöthig und acht Tage dazu in keiner Weise zu viel Zeit. Wir geben zu, daß sie theilweise zweckmässiger hätte verwendet werden können; allein es handelte sich darum, den Generaloffizieren, die seit langerer Zeit keinen Dienst mehr mitgemacht hatten, Gelegenheit zu geben, sich in der Truppenführung zu üben und es ist doch wahrlich leichter, auf dem Exerzierplatz mit der Führung größerer Truppenmassen sich vertraut zu machen, als sofort im koupirten Terrain. Generäle und Truppenführer fallen einmal nicht vom Himmel; in den Schreibstuben und hinter dem corpus juris werden sie auch nicht groß gezogen; braucht man aber solche Führer, so muß man ihnen Gelegenheit zur Uebung geben — das ist doch so klar, als zweimal zwei vier ist. In allen Armeen hat man das längst eingesehen; bei uns scheint man aber diese Nothwendigkeit leugnen zu wollen und wundert sich dann, wenn im ernstlichen Falle die Maschine stockt, weil nicht die Hand des Meisters sie leitet, sondern die eines Ungeübten. Vergesse man bei Beurtheilung der Thätigkeit der ersten Woche nicht, daß die Truppenzusammenzüge, wie das Gesetz deutlich sagt, wesentlich zur Vervollkommenung der Ausbildung der höhern Stabsoffiziere bestimmt sind und daß dieser Zweck auf die ganze Instruktion influenziren muß. Nun läßt es sich nicht leugnen, daß ein Bataillon einen Nachmittag viel zweckmässiger und lehrreicher zu bringen kann, als während der Einübung der Brigadeschule im zweiten Treffen zu stehen, wo es vielleicht während der ganzen Zeit höchstens nach rechts oder links geschoben wird &c., aber die Brigadeschule soll den Brigadier lehren, eine Truppe im Gefechte richtig zu führen und deshalb ist ihre Einübung ebenso nothwendig, als irgend eine andere militärische

Thätigkeit, ob sie nun den thatendurstigen Lieutenant, der im Serrefile steht, langweilt oder nicht. Alles hat seine Zeit und die Zeit, die auf die Massenbewegungen verwendet wird, ist keine verschwendete. Damit sei aber nicht behauptet, daß diese großen Evolutionen immer sehr gelungen seien; im Gegenteil, sie ließen manches zu wünschen übrig und das Herz blutete uns mehr als einmal, wenn wir sahen, wie zuweilen die einfachen und klaren Vorschriften der Brigadeschule mißhandelt wurden. Freilich liegt auch hierin gerade ein Fingerzeig, wie nothwendig solche Uebungen sind. Für die Uebungen in der Division hätten wir, ähnlich wie in Chalons, die Ausgabe schriftlicher Dispositionen gewünscht; darüber später ein Mehreres.

Doch man hat den Bezug eines Zeltenlagers überhaupt angegriffen — wir glauben mit Unrecht. Wollte man die Truppen in Kantonirungen legen, so hätten dieselben sehr weitläufig in diesem Lande sein müssen, das der Hülfssquellen nicht viele bot und die Uebersicht des Ganzen wäre enorm schwierig geworden; es war jedenfalls militärisch richtiger, die Truppen möglichst zu konzentrieren, möglichst unter der Hand zu behalten und dieses konnte allein durch ein Lager geschehen. Das Lagerleben hat auch wesentlich zur Abhärtung der Truppen beigetragen. Will man dieses Mittel bei einem zukünftigen Truppenzusammenzug nicht mehr anwenden, so dürfte man die Erfahrung machen, daß die Ausdauer während den Kriegsübungen eine bedeutend geringere sei, als heuer.

Marche haben die Errichtung eines Cadresbataillons getadelt; wir werden später auf dessen Organisation eintreten, für heute nur so viel; jede Compagnie gab jeden Tag 1 Offizier, 6—8 Unteroffiziere und Corporale dazu ab; da wir 57 Compagnien Infanterie zählten, so hatte das fragile Bataillon eine Effektivstärke von circa 500 Mann. Der Zweck dieser Errichtung war, so rasch als möglich eine gleichmässige Auffassung des Felddienstes in den Bataillonen zu verbreiten. Wenn man es sich klar macht, daß es sich hier um die Instruktion von 7000 Mann handelte und zwar bei einer Uebungszeit von sechs Tagen, so springt es in die Augen, daß das das einzige ergreifbare Mittel war. Es konnte sich nicht darum handeln, jede reglementarische Form bis in alle Details einzuhüben, sondern wesentlich nur darum ihre Anwendung im Großen zu zeigen, Offiziere und Unteroffiziere über die Benutzung des Terrains zu kriegerischen Zwecken aufzuklären, sie für die bevorstehenden Kriegsübungen vorzubereiten, ihnen womöglich die Besetzung, Vertheidigung und Angriff mehrerer dabei in Betracht kommender Positionen zu zeigen und in ihnen zugleich jenes gewisse geistige Element aufzuwecken, das so oft bei uns fehlt. Wie weit dieses gelungen, überlassen wir dem Urteil anderer, namentlich denjenigen, die im Cadresbataillon gestanden. Die Leitung der Instruktion ließ gewiß manches zu wünschen übrig,

aber ganz ohne Früchte blieb sie nicht. Davon hatten wir Gelegenheit, uns während der Feldmanövres zu überzeugen.

Viel ist von Missbilligkeiten zwischen den Höchstgestellten gesprochen worden; wir wollen dieselben nicht leugnen; man wird es uns aber nicht übel nehmen, wenn wir nicht näher darauf eintreten. Oberst Bontems ist eben eine Geist und Leben in elektrischen Funken sprühende Natur und nicht jedem ist es gegeben, dem raschen Gange seiner Ideen im gleichen Schritt zu folgen; andererseits ist manchmal eine gewisse Verwöhnung von früheren Dienstverhältnissen her, die ein Unterordnender eignen Meinung unter die eines höhern nur ungern zugab, zu Tage getreten und zwar nicht immer in der passendsten Weise; man konnte hie und da nicht vergessen, daß man auch schon „Alleinherrcher“ gewesen und wo sich eben solche Ecken zeigten, gab es Feuer! Wohl dem, der nicht zu nahe dabei sein mußte. Ueberhaupt spürte man bei manchen höheren Offizieren den Mangel an effektivem Dienst in den letzten Jahren und manchmal schien es als ob die taktische Zucht im umgekehrten Verhältniß zum Rang stünde. Alle diese Erscheinungen sind eine Mahnung mehr, den höheren Offizieren öftere Gelegenheit zu verschaffen, sich in ihrer wichtigen Stellung mehr zu üben, damit ihnen jene wünschenswerthe Sicherheit im Dienst zu eigen werde, die wir z. B. bei höheren Offizieren stehender Heere bemerkten.

Man hat sich mehrfach bitter über die Eingriffe des Höchstkommandirenden in die Anordnungen untergebener Chefs beklagt; wir wissen, daß solche Eingriffe vorgekommen sind, aber nur zu oft waren sie durch das Zaudern, das verkehrt Handeln durch und durch gerechtfertigt und für den Gang des Ganzen ersprießlich.

Was nun die Haltung der Truppen anbetrifft, so ist man zuweilen auf Kosten der höheren Offiziere mit dem Lob allzu verschwenderisch umgegangen. Wir leugnen durchaus nicht, daß sich die Mehrzahl der Truppen gut gehalten hat, daß die Disziplin durchschnittlich eine erfreuliche war, allein es gab denn doch auch Bataillone, die vieles zu wünschen übrig ließen; es kommt uns nicht zu, hier Namen zu nennen, aber so viel ist gewiß, daß bei manchen Abtheilungen sich Trägheit und Begehrlichkeit bei Offizieren und Soldaten zeigten und daß die Corpschefs öfters nicht energisch genug eingriffen. Auch im Rücken der operirenden Corps sah es zuweilen zu kriegsmäsig aus; mit der Kücke marschirten oft in großer Zahl Marode und träge Soldaten, die sich jeder Aufsicht zu entziehen wußten; auf diese Weise wurden die Reihen gelichtet und zwar in einem Maßstab, der im Kriege in noch erschreckenderem Maße eintreten würde. Wir machen auf diesen Nebelstand aufmerksam, damit er künftig vermieden werden kann.

Bevor wir nun zur Detailschilderung der Uebung übergehen, erlauben wir uns das Wort unseres greisen Befehlshaber allen Kritikern ins Ge-

dächtniß zu rufen: „Wie dem immer sei, so dürfen wir doch kühn und in vollem Vertrauen jedem Feind entgegensehen, der uns zu bedrohen wagt!“ Damit ist auch unser Glaubensbekenntniß ausgesprochen; bei allen Fehlern, die vorgekommen, bei allen Missverhältnissen, die sich gezeigt, bei allen Reibungen, die zu Tage getreten — eines hat sich doch bewährt, das eine, daß wir eine Armee besitzen, die kühn ihr Banner zeigen darf und auf welche das Vaterland in jeder Lage vertrauen kann. Noch nie hat sich diese Ansicht uns so überzeugend aufgedrängt, als während den Uebungen an der Luziensteig. Es sind Riesenfortschritte in den letzten 10 Jahren gemacht worden und bleiben wir diesem Streben treu, lassen wir uns nicht aus der betretenen Bahn drängen, so wird auch das Schwert der Schweiz stets blank und scharf und zu jedem Streit bereit sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Königlich Niederländische Armee in Ostindien (Java und Sumatra).

General-Gouverneur ist der Hr. C. F. Bahud, Exellenz.

Commandant der Armee ist General-Lieut. Ritter v. Stuens.

3 Adjutanten des General-Gouverneurs.

1 " " " Armee-Commandanten.

Generalstab:

1 Oberslieutenant, Chef.
(1 wirklicher und 1 charakterirter Oberst beurlaubt.)

1 Major, Sous-Chef.

4 Capitaines, 3 1te Lieutenants, 1 2ter Lieutenant, 1 Archivar, 1 Expedient.

Auf Java bestehen 3 Militär-Commando's (Abtheilungen). Auf Sumatra's Westküste 1 Militär-Commando mit 2 Generalmajors, 3 Obersten, 1 Oberslieutenant, 3 Capitaines, 9 1te Lieutenants. — 1 Major, Platzcommandant der Stadt Batavia und 1 Platzadjutant daselbst (2ter Lieut.)

Offiziere der Armee (pro Memoria):

1 Generalmajor (charakt.), 1 Oberst (charakt.),
1 Oberslieutenant, 1 Capitain, 2 1te Lieutenants,
1 Arzt, 1 Apotheker.

Niederländische Offiziere, welche bei dem Militärdepartement geführt werden:

3 Obersten, 7 Oberslieutenants, 6 Majors, 1 2ter Lieutenant.

Offiziere der Leibwachen und Detachements Djaijang-Secars.

2 1te Lieutenants, 2 2te Lieutenants.

Infanterie.

Ein Corps Stabsmusiker. — 1 Corps Pupillen.

14 Bataillone Infanterie à 6 Compagnien.

8 Garnison-Bataillone.

2 Garnison-Compagnien.

1 Strafdetachement.

1 Regiment Ostindische Cavallerie (leichte).